

Asien aktuell

Vierzig Jahre „Formosa“-Zwischenfall: Yao Chia-wen und der 10. Dezember 1979

Thilo Diefenbach*

Wie jedes Land absolviert auch Taiwan alljährlich seinen Reigen an politischen Feier- und Gedenktagen, wobei manche dieser Jubiläen, die teilweise offizielle Feiertage sind, mit Taiwan entweder ursprünglich gar nichts zu tun haben (so etwa der 10. Oktober – Gründungstag der Republik China, und zwar im Jahre 1911, als Taiwan zu Japan gehörte) oder in der Bevölkerung überwiegend negative Erinnerungen wecken (wie etwa der 25. Oktober, also der Tag, an dem 1945 die unfreundliche Übernahme Taiwans durch die Republik China erfolgte). Etwas besser sieht es schon mit dem 28. Februar aus, der zwar an ein sehr trauriges Ereignis erinnert, nämlich an die blutige Unterdrückung von Demonstrationen im März 1947, aber dennoch heute von großen Teilen der Bevölkerung aktiv begangen wird – und zwar um anzumahnen, dass Taiwan nie wieder kolonisiert werden darf, von wem auch immer.

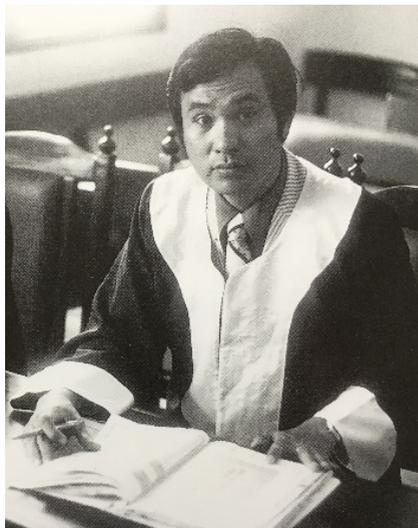
Ende dieses Jahres aber steht ein besonderes Gedenken an, nämlich der 40. Jahrestag des sogenannten „Formosa“-Zwischenfalls 美麗島事件 (im englischen Sprachraum eher als „Kaohsiung-Zwischenfall“ bezeichnet). Das Wort „Formosa 美麗島“ bezieht sich in diesem Fall nicht einfach nur – wie sonst üblich – auf die Insel Taiwan, sondern auf die gleichnamige Zeitschrift. Einer der Gründer dieser Zeitschrift und eines ihrer wichtigsten Redaktionsmitglieder war Yao Chia-wen 姚嘉文, den ich zunächst kurz vorstellen möchte.

Yao Chia-wen wurde 1938 im Landkreis Changhua 彰化 geboren, der damals allerdings „Shoka“ hieß, weil Taiwan ja noch unter japanischer Herrschaft stand. Die ersten sieben Jahre seines Lebens wurde er also japanisch erzogen, bis die Insel 1945 von der chinesischen Nationalregierung übernommen wurde. 1957 schloss Yao zunächst die Handelsschule 商職學校 ab, und 1962 nahm er ein Jurastudium an der Universität von Taiwan 國立台灣大學法律系 auf, das er 1966 abschloss. Ab 1969 lehrte er zunächst an zwei Universitäten in Taipeh (Fu-jen-Universität 輔仁大學 und Wen-hua-Universität 文化大學); 1972 forschte er ein

* Dieser Text bildet die Grundlage eines Vortrags, der anlässlich eines geplanten, aber leider nicht verwirklichten Deutschland-Besuchs Yao Chia-wens im Jahr 2019 gehalten werden sollte.

Jahr an der Universität von Kalifornien in Berkeley; auf der Rückreise nach Taiwan legte er übrigens einen einmonatigen Zwischenaufenthalt in Europa ein, wobei er sowohl West- als auch Ostberlin besuchte.

Abbildung 1: Yao 1976 bei einem Gerichtstermin



Bis hierhin scheint Yaos Lebensweg nicht weiter bemerkenswert – eine nicht untypische Juristenkarriere eben. Nach seiner Rückkehr aus den USA aber gründete er gemeinsam mit anderen Anwälten an drei Orten (Taipeh, Taichung, Tainan) eine „Rechtsberatung für alle 台灣平民法律服務中心“, in der er insbesondere mittellose Personen juristisch beriet, und zwar ohne Honorar. Das war der Beginn seines sozialen Engagements, das dann aber bald in ein politisches mündete. 1975 wurde Yao nämlich Rechtsberater der Zeitschrift „Politik in Taiwan 台灣政論“ – dabei handelte es sich übrigens um die erste Zeitschrift seit Verhängung des Kriegsrechts 1949, die das Wort „Taiwan“ im Titel führen durfte. In ihrer Redaktion und deren Umfeld sammelten sich viele Personen, die der damals noch diktatorisch regierenden Kuomintang 國民黨 (KMT) kritisch gegenüberstanden – also Oppositionelle, die trotz aller programmatischen Unterschiede mit dem Begriff „Außerparteiliche 黨外“ zusammengefasst wurden (was bedeutete: politische Aktivisten, die nicht der einzigen tonangebenden Partei angehörten – der KMT). Die Zeitschrift existierte zwar kaum ein halbes Jahr, aber dort lernte Yao u. a. auch Oppositionelle kennen, die bei den sogenannten Ergänzungswahlen für das nationale Parlament antreten wollten und dafür dringend einen kompetenten Rechtsberater brauchten, denn die KMT versuchte bei diesen Wahlen die Teilnahme wirklich unabhängiger Kandidaten mit allen möglichen juristischen Tricks zu verhindern. Yao übernahm nun auch immer öfter

die Verteidigung von Oppositionellen vor Gericht. Parallel dazu begann er auch selber zu publizieren und kandidierte sogar persönlich bei den Wahlen zur Nationalversammlung 國民大會.

Dann kam das Jahr 1979, in dem Yao schließlich eine führende Rolle in der Bewegung der „Außerparteilichen“ übernahm. Von entscheidender Bedeutung war dabei das von ihm mitgegründete Magazin „Formosa“, dessen erste Ausgabe (etwas später als ursprünglich geplant) am 1. September erschien. „Formosa“ war von Anfang an als eine Art Zentralmedium der außerparteilichen Bewegung konzipiert, als der Versuch, eine einzelne, gut strukturierte Anlaufstelle für die vielen verschiedenen Gruppen und Interessen zu etablieren. Besonders wichtig waren in dieser Hinsicht die zahlreichen „Service-Büros“, die die Redaktion innerhalb weniger Monate überall auf der Insel eröffnete. Die Zeitschrift erfüllte die ihr zugeordnete Funktion nicht nur wie geplant, sondern war auch noch ein enormer Publikumserfolg: Das erste Heft von „Formosa“ erschien in einer Auflage von 63.000 Heften, aber schon von der dritten Ausgabe mussten über 100.000 Exemplare gedruckt werden.

Abbildung 2: Der Sitz der Redaktion in Kaohsiung, 1979



„Formosa“ war inhaltlich eine überaus vielfältige und abwechslungsreiche Zeitschrift. Der Schwerpunkt lag zwar auf Innenpolitik, vor allem auf Fragen der Reformen des politischen und juristischen Systems, aber man findet auch viele interessante Artikel zu Wirtschaftsthemen (z. B. zu Problemen der taiwanischen Bauern, Gewerkschaften und Kleinunternehmen). Einige Male beschäftigen sich Autoren auch mit der taiwanischen Geschichte und betonen dabei manchmal recht deut-

lich deren Unterschiede zu der Chinas. Prinzipiell ist bei den innenpolitischen Beiträgen der insgesamt recht freche Ton auffällig, der wohl ein Grund für den Erfolg der Zeitschrift gewesen sein dürfte.

Das beginnt bereits mit dem Geleitwort der ersten Ausgabe, das auf weniger als zwei Seiten alle Themen und Schlagworte beinhaltet, die die Leitlinien der Zeitschrift bleiben sollten: das Scheitern der Außenpolitik der Kuomintang, das sich am härtesten im Abbruch der offiziellen Beziehungen zu den USA äußerte; der Wunsch nach Demokratisierung, konkret nach freien Wahlen auch für die höheren Regierungsinstitutionen; das zunehmende Selbstbewusstsein der Taiwaner, die immer stärkere Identifizierung mit ihrer Heimatinsel, womit eine innere Abkehr vom Konzept „China“ und der ihnen zugeschriebenen Rolle als „Chinesen“ einherging; und vor allem eine sehr kritische Einstellung zur Kuomintang, die man etwa diesem Satz entnehmen kann: „Dreißig Jahre lang hat die KMT zahlreiche Probleme unseres Landes und unserer Gesellschaft vertuscht, indem sie uns Tabus auferlegt und Märchen erzählt hat. Gleichzeitig hat sie uns damit jeglicher politischer Vitalität beraubt und den gesellschaftlichen Fortschritt unterbunden.“¹

Abbildung 3: Die Zeitschrift „Formosa“



Und so trat „Formosa“ an, den Taiwanern wieder zu Vitalität und Fortschritt zu verhelfen – vorwiegend durch das unumwundene Aufzeigen von Missständen – wobei viele Themen so brisant waren, dass sich die Autoren Pseudonyme zulegten. Gleich auf den ersten Seiten der ersten Ausgabe fordert ein Artikel Klarheit über

1 Huang Hsin-chieh 黃信介: „Geleitwort zur ersten Ausgabe: Lasst uns gemeinsam die politische Bewegung einer neuen Generation vorantreiben! 發刊詞: 共同來推動新生代政治運動!“ (1/1–2; hier Seite 2). – Im Folgenden verwende ich diese Form der Quellenangabe: Die erste Ziffer bezeichnet die Nummer des „Formosa“-Heftes und die zweite die Seitenzahl.

die Versuche mehrerer Firmen, ihr Kapital ins Ausland zu schaffen – offensichtlich eine Reaktion auf die zunehmende außenpolitische Isolation Taiwans –;² ein weiterer Beitrag will eine öffentliche und ehrliche Diskussion über die Risiken der Atomkraft anstoßen,³ während ein dritter deutliche Kritik am Publikationsgesetz 出版法 übt, das faktisch nur einen Sinn hatte: nämlich möglichst viele Personen davon abzuhalten, Verlage zu gründen oder Bücher und Zeitschriften zu veröffentlichen.⁴ Aber auch subtilere, indirekt provokante Artikel sind zu finden, etwa ein Aufruf zum Gedenken an den Intellektuellen Chiang Wei-shui 蔣渭水 (1890–1931)⁵ – der hatte sich nämlich immer wieder kritisch über die japanischen Kolonialherren geäußert, und nicht wenige Taiwaner waren der Ansicht, dass sich einige seiner Kritikpunkte durchaus auf die diktatorisch regierende KMT übertragen ließen. Auf den letzten Seiten findet man einen Beitrag, der zum Kampf gegen faschistische Tendenzen auffordert⁶ – auch dies ein deutlicher Seitenhieb gegen die Kuomintang.

Abbildung 4: Werbung für ein Buch



- 2 Huang Shun-hsing 黃順興: „Einige Fragen zu den Wirtschaftsvergehen großer Unternehmen 為洋公司經濟犯罪質詢“ (1/10–13).
- 3 Huang Shun-hsing 黃順興: „Die Sicherheitsprobleme der Kernenergie müssen offen diskutiert und neu bewertet werden 核能發電之安全問題必須公開討論重新檢討“ (1/13–15).
- 4 Sa Meng Wu 薩孟武: „Verordnungen und Ermessensspielräume im Rahmen des Publikationsgesetzes 由出版法談到委任命令及自由裁量“ (1/84–85).
- 5 Huang Huang-hsiung 黃煌雄: „Gedenkt Herrn Chiang Wei-shui! 大家來紀念蔣渭水先生“ (1/93).
- 6 Ch'en Po-wen 陳博文: „Faschistische Tendenzen entschlossen bekämpfen! Bemerkungen zu den Ausschreitungen ‚antikommunistischer Helden‘ vor der Chung-shan-Halle 嚴防法西斯傾向 – 從‘反共義士’騷擾“ (1/96).

Gleich mehrere der außenpolitischen Beiträge in „Formosa“ setzen sich mit Südkorea auseinander, dessen Demokratisierungsprozess damals ja ebenfalls einige Rückschläge hinnehmen musste.⁷ Bemerkenswert sind auch die Beiträge zum „Eurokommunismus“⁸ (ein heikles Thema unter der strikt antikommunistischen Kuomintang-Regierung) und zur Unzufriedenheit sowie den Unruhen in den sozialistischen Ländern Polen, Ungarn, Tschechoslowakei und in der Sowjetunion,⁹ der vielleicht auch dazu diene, den Zensoren zu beweisen, dass die Redaktion keine allzu großen Sympathien für den Kommunismus hegte – denn diesen Vorwurf machte die KMT den „Außerparteilichen“ sehr gern, und er zog meist sehr harte Konsequenzen nach sich. Auch die Lage in Nicaragua wird in einem Artikel¹⁰ und sogar in einem Gedicht behandelt.¹¹ Über China liest man nur wenig in „Formosa“, aber es findet sich z. B. zumindest eine kurze Notiz zum Verfahren gegen den Dissidenten Wei Jingsheng 魏京生.¹²

Selbst manche Kleinanzeigen in „Formosa“ sind interessant, weil hier manchmal überraschend direkte Kritik zum Ausdruck kommt – etwa an den verdeckten Informanten, die sich als Studenten ausgaben, um an den Universitäten spitzeln zu können und die deswegen höhnisch als „Berufsstudenten“ bezeichnet wurden (2/76; s. Abb. 4). Gelegentlich kommen sie auch erfrischend selbstironisch daher („Wer außer Ihnen soll das hier denn kaufen? Und wer außer Ihnen soll das hier lesen!? 您不買, 誰買? 您不看, 誰看?“; 2/60). Erstaunlich ist dann wiederum, dass sogar ein Buch zu „Studentenbewegungen in Taiwan zwischen 1949 und 1979 台灣學生運動 (1949–1979)“ erscheinen und beworben werden konnte (3/112); allerdings enthält die Anzeige keinen Hinweis auf den Autor dieses Bandes. Besonders eindrucksvoll ist die Werbung für internationale Menschenrechtsorganisationen, die sich auf Taiwan spezialisiert hatten und dafür ein überaus originelles Logo benutzten – nämlich die erste Silbe des Namens für „Taiwan 台灣“, bei dem die untere Hälfte mit Gefängnisgittern versehen wurde (4/44, s. Abb. 5).

7 So etwa Bernard Krisher (Interview) / Chang Fu-yi 張福一 (Übersetzung): „Keine Ausreden mehr, Herr Park Chung-hee! Ein Gespräch mit Kim Young-sam 朴正熙, 不再藉口了! 金泳三訪問記“ (4/77–78). Kim Young-sam (1927–2015), damals einer der einflussreichsten Oppositionspolitiker Südkoreas, wurde 1993 Präsident des Landes.

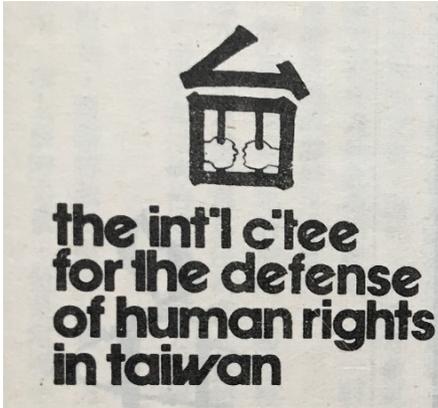
8 Wu Yi-nung 吳怡農: „Eurokommunismus – ein schwieriges Thema 歐共主義的難題“ (1/86).

9 Wu Yi-nung 吳怡農: „Die Stimmen der Unzufriedenen – Widerstandsbewegungen in osteuropäischen Ländern 不滿之聲 – 東歐國家的反抗運動“ (2/90–97).

10 Yi Fan 一帆: „Druck und Gegendruck: Aufstieg und Fall der Familie Somoza 壓迫與反壓迫 – 論蘇蘇沙家族的興亡“ (1/49–53).

11 Su Wei-ch'eng 蘇偉成: „Respekt, Herr Somoza! 向你敬禮, 蘇慕薩!“ (2/49).

12 Wu Ai-ying 吳愛英: „Chinesische Kommunisten erheben Anklage gegen Wei Jingsheng 中國審判魏京生“ (4/90), eine Meldung in der Rubrik „Kurzinformationen zur Menschenrechtsbewegung 人權運動點點滴滴“.

Abbildung 5: Logo einer Menschenrechtsorganisation

Lyrische Beiträge waren in „Formosa“ relativ selten zu finden – dafür aber meistens ziemlich lustig. So etwa „Außergewöhnliche Zeiten 非常時期“ von einem gewissen Li Pu-pai 李不白, der darüber sinniert, dass ein Ausnahmezustand, der bereits zum Normalzustand geworden ist, eigentlich gar nicht mehr als Ausnahmezustand bezeichnet werden kann – eine unverhohlene Anspielung auf das seit 1949 geltende Kriegsrecht (2/28–29). Bereits in der ersten Ausgabe war eine Hymne auf das „meerumspülte freie Land“¹³ zu lesen, und den Lesern dürfte sofort klar gewesen sein, dass der Autor hier eben nicht die Republik China besingt – sondern das von ihr beherrschte Taiwan. Selbst für diese Art von Lokalpatriotismus benötigte man 1979 eine gewisse Portion Mut. Gelegentlich steuerten auch Schriftsteller, die damals schon sehr bekannt waren, einige Beiträge bei, allerdings keine literarischen – Yang Ch’ing-ch’u etwa forderte ein faires Wahlsystem¹⁴ und verfasste eine Reportage über die ökonomischen Probleme taiwanischer Fischer; Wang Shih-lang publizierte einen Nachruf auf seinen Onkel, wobei er einige allgemeine Anmerkungen zur japanischen Kolonialregierung machte – und die Leser auch hier wieder durchaus Bezüge zum Jahr 1979 herstellen konnten.¹⁵

Bemerkenswert ist auch das hochironische Gedicht „Das Lied des Zeitungsjungen von den Nachrichten 報童新聞詩“ von Liang Ching-feng 梁景峯 (4/41), eine

13 Ch’en Hsiu-hsi 陳秀喜: „Formosa 美麗島“ (1/48).

14 Yang Ch’ing-ch’u 楊青矗: „Mehr Demokratie als Schutz vor dem Missbrauch der Demokratie: Hoffen auf ein faires Wahl- und Abwahlrecht 以更多的民主來防止民主的流弊 – 寄望制訂公正無私的選舉罷免法“ (1/22–23). – Yang Ch’ing-ch’u: „Die Tränen der Fischer von Tung-kang 東港漁民淚“ (2/74–76).

15 Wang Shih-lang 王詩琅: „Die Errichtung der japanischen Kolonialregierung auf Taiwan – Zum Gedenken an meinen Onkel Liao Chin-t’ai 日人在 台殖民地體制之奠定 – 為紀念舅父廖金泰先生而作“ (1/94–95).

amüsante Verhöhnung der Zensur mittels Selbstzensur, die ich hier vollständig übersetzen möchte:

Abbildung 6: Das Lied des Zeitungsjungen



Das Lied des Zeitungsjungen von den Nachrichten

Nachrichtenzensoren

Kulturzensoren

■■■■■■

■■■■■■■■■■

■■■■

Verstoßen gegen die nationale Strategie

Verwirren die Sinne

Provozieren Regierung und Volk

■■■■■■■■■■

■■■■■■

Rühren an die Fundamente unseres Staates

Unangemessene Aussagen

■■■■■■

Verbieten!

Ab der zweiten Ausgabe publizierte „Formosa“ auch Leserbriefe: so etwa den (mit einer kleinen Geldspende an die Redaktion verknüpften) kurzen Brief eines alten Soldaten – und direkt daneben das hasserfüllte Schreiben erregter Studenten, die sich über die staatsgefährdende Ausrichtung des neuen Magazins beschwerten (2/6). Da ist es sicher kein Zufall, dass schon in der nächsten Nummer ein Spottgedicht auf übereifrige Patrioten zu finden ist, wo man unter anderem liest:

„Zieh ich meinen Patriotenmantel an, find ich Menschenrechte sofort inhuman 只要披上愛國衣 / 民主民權為我敵“.¹⁶

Übrigens liegen auch die beiden längeren Artikel, die Yao Chia-wen selber für „Formosa“ geschrieben hat, thematisch auf dieser Linie, und zwar (wie zu erwarten) mit einer indirekten, aber immer noch deutlichen Kritik am von der KMT verordneten großchinesischen Patriotismus.¹⁷ Yaos Name taucht aber noch an vielen anderen Stellen in „Formosa“ auf, so z. B. in einem Bericht über eine Veranstaltung, die beinahe in eine Schlägerei ausartete, als Yao – der gerade auf der Rednerbühne stand – entdeckte, dass einige Polizei-Informanten heimlich Fotos von ihm und der Versammlung aufnahmen.¹⁸

Auf den letzten Seiten der Ausgaben Nr. 2 bis 4 gab es eine Rubrik mit dem Titel „Die außerparteiliche Bewegung im vergangenen Monat 本月黨外記事“, in der sich allgemeine Informationen zu Veranstaltungen und Buchveröffentlichungen fanden – oder eben auch fast schon irritierend lakonische Meldungen darüber, welche Demokratie-Aktivisten unlängst verhaftet oder freigelassen worden waren („抓人與放人“). Auf den letzten beiden Umschlagseiten findet man darüber hinaus auch noch Fotos von Demonstrationen, die im vorherigen Monat stattgefunden hatten. Gerne veröffentlichte „Formosa“ natürlich auch Berichte ausländischer Zeitungen über die Zustände in Taiwan, so etwa in der ersten Ausgabe eine Meldung der „New York Post“ über den Hungerstreik der Publizistin Chen Wan-jen 陳婉真.¹⁹ Zu diesem Fall, bei dem es um das Verbot des von Ch'en herausgegebenen Magazins „Strömung 潮流“ ging, publizierte die Zeitschrift auch noch einen eigenen Artikel.²⁰

Wichtig waren auch die gelegentlichen Richtigstellungen, in denen den Lesern die Wahrheit über Zwischenfälle bei Demonstrationen o. ä. mitgeteilt werden sollte.²¹ „Formosa“ wollte also auch ganz explizit als Korrektiv des übermächtigen staats- und parteieigenen Propaganda-Apparats fungieren.

Eine echte Bereicherung waren die beiläufig eingestreuten kurzen Bildergeschichten, vorwiegend aus der Feder des Künstlers Coco (sein richtiger Name lautet Huang Yung-nan 黃永楠; geb. 1953), der sich mit Vorliebe über die Armee lustig

16 Lin Wei-cheng 林偉正: „Patriotenmantel 愛國衣“ (3/25).

17 Yao Chia-wen: „Das Land darf man nicht verraten, das Volk darf man nicht demütigen: Zum Thema Landesverrat 國不可叛, 民不可辱 – 叛國論“ (1/61–65). – Yao Chia-wen: „Patriotismus: 有生民之國, 自有愛國之民“ (3/93–97).

18 Wei Liang-k'o 魏良柯: „Eine anrührende Veranstaltung: Die *Formosa*-Nacht 動人心弦的美麗島之島“ (4/79–81). Hier S. 80.

19 Maralyn Matlick: „A Taiwan publisher hungers for freedom“, *New York Post* vom 13. August 1979 (1/19).

20 Wu Che-lang 吳哲郎: „Die *Strömung* unserer Zeit lässt sich nicht aufhalten! 時代潮流擋不住!“ (1/81).

21 Ho Wen-chen 何文振: „Die Wahrheit über den Vorfall in Taichung am 28. Juli 七二八台中事件真相“ (1/73).

machte – was damals auch keine ganz ungefährliche Angelegenheit war. So zeigt er beispielsweise einmal einen Soldaten, der sein Maschinengewehr direkt hinter einem Baum aufbaut. Als ihn sein Vorgesetzter darauf aufmerksam macht, dass er von dieser Position aus nichts sehen, geschweige denn treffen könne, trollt sich der Schütze – und kommt mit einer Axt zurück (3/33). Sein Meisterstück aber lieferte Coco in der vierten Ausgabe ab: Vier Männer sitzen in der Bahn nebeneinander, und die ersten drei seufzen nacheinander vernehmlich auf, was den Vierten dazu veranlasst, die anderen drei anzuraunen: „Keine politischen Gespräche! 不要談政治!“ (4/98) Selten dürfte die bedrückende Atmosphäre in Diktaturen konziser auf den Punkt gebracht worden sein. Coco ist übrigens bis heute aktiv, und wie man seiner Facebook-Seite „CocoCartoons“ entnehmen kann, ist er im Laufe der Jahre keineswegs milder geworden. Im September 2019 zeichnete er beispielsweise ein sinkendes, brennendes Schiff, an dessen gerade noch aus dem Wasser ragenden Bug ein glatzköpfiger Mann stoisch ein Schild hochhält: „Dringend gesucht: Vize-Kapitän“. (Es handelt sich um eine Anspielung auf Han Kuo-yü 韓國瑜, den Kandidaten der KMT für die Präsidentschaftswahlen im Januar 2020, der bis dato noch keinen Kandidaten für das Amt des Vizepräsidenten vorweisen konnte.)

Eine unschöne Überraschung erwartete die Leser allerdings in der dritten Ausgabe vom Oktober 1979 – hier war für Seite 8 ein Beitrag mit dem Titel „Die Redaktion protestiert energisch gegen den Angriff der südkoreanischen Regierung auf die Meinungsfreiheit in unserem Land 嚴厲抗議韓國政府干涉我國內政摧殘言論自由“ angekündigt, aber auf der im Inhaltsverzeichnis angegebenen Seite findet man lediglich ein großes, schwarzes Rechteck. Der Grund dafür: die südkoreanische Regierung hatte sich über den ersten Teil einer Artikelserie beschwert, der das dortige „Wirtschaftswunder“ kritisch beleuchtete,²² und die in sehr scharfem Ton verfasste Entgegnung der Redaktion wurde offenbar vorab den Behörden zugespielt. Jedenfalls bekam die Geschäftsstelle wenige Tage vor Drucklegung Besuch von einem Abgesandten der KMT, der die Publikation des Briefs verhindern sollte, aber die Redaktion bestand darauf, die Seite zu schwärzen und den Eintrag im Inhaltsverzeichnis zu belassen, um den Lesern die Zensur deutlich vor Augen zu führen. Immerhin wurde im nächsten Heft eine entschärfte, d. h. höflicher formulierte Version des offenen Briefs der Redaktion an die südkoreanische Regierung veröffentlicht (4/6), die Artikelserie wurde aber nicht mehr fortgesetzt. Dafür erlaubten die Redakteure sich, direkt vor diesen Brief eine Analyse des kurz zuvor erfolgten Putsches in Südkorea zu platzieren.²³

22 Yeh Ta-hisung 葉大雄: „Widerlegung des Märchens vom koreanischen Wirtschaftswunder 揭穿韓國經濟奇蹟的神話“ (2/52–60).

23 Redaktioneller Beitrag 本社: „Hintergründe zum Putsch in Südkorea – und was wir daraus lernen können 韓國政變的背景和啟示“ (4/4–5).

Abbildung 7: Yao (mit Fackel) am Abend des 10.12.1979

In derselben Ausgabe findet sich auch der Brief eines Lesers, der sich über die Zensur beschwert, wozu die Redaktion sogleich anmerkt, dass sich dieses unschöne Vorkommnis mit Sicherheit nicht wiederholen werde (4/127–128) – und dieses Versprechen hat sie gehalten, wenn auch unfreiwillig, denn Heft Nr. 4 sollte die letzte Ausgabe von „Formosa“ sein.

Am 10. Dezember 1979 veranstaltete die Redaktion von „Formosa“ gemeinsam mit vielen anderen „Außerparteilichen“ eine Demonstration in Kaohsiung anlässlich des Internationalen Tags der Menschenrechte.²⁴ Die Stimmung war aufgeheizt, da es bereits in den Tagen zuvor mehrfach zu Konfrontationen mit der Polizei gekommen war. Am frühen Abend bildeten die Demonstranten einen langen Fackelzug, der allerdings aufgrund von Blockaden nicht die vorhergesehene Route nehmen konnte. Die Veranstalter improvisierten schnell an einem anderen Ort in der Nähe des Bahnhofs eine Rednerbühne, aber kaum hatten die Reden angefangen, schon versuchte die Polizei die Versammlung aufzulösen, so dass es zu ersten Gewalttätigkeiten kam und beinahe Panik ausbrach. Den Veranstaltern gelang es zunächst, die Situation wieder in den Griff zu bekommen, indem sie die Teilnehmer zurück zum Ausgangspunkt lotsten – dem Büro der „Formosa“-Redaktion. Gerade als die Versammlung aufgelöst werden sollte, griff die Polizei erneut

24 Die hier folgende Darstellung des Zwischenfalls und des Prozesses lehnt sich eng an den entsprechenden Abschnitt in Fleischauers Buch an.

an, wobei es zu Dutzenden Verletzten auf beiden Seiten kam und Polizeifahrzeuge umgestürzt wurden. Erst gegen 23 Uhr beruhigte sich die Lage langsam.

Der „Formosa“-Zwischenfall war nicht der erste Vorfall dieser Art; in den späten 1970er Jahren hatten sich die Auseinandersetzungen zwischen Staatsmacht und Opposition gehäuft, aber keine hatte so weitreichende Folgen wie diese Großdemonstration in Kaohsiung. Der Vorfall fand ein großes und überwiegend sehr negatives Medienecho, d. h. den Demonstranten und der „Formosa“-Redaktion wurde die Schuld an der Eskalation gegeben. Die Redakteure und andere Außerparteiliche versuchten zwar alles Mögliche, um ihre Version der Geschehnisse zu verbreiten, kamen damit aber nicht durch. In der Nacht vom 12. auf den 13. Dezember wurden fast alle Redaktionsmitglieder verhaftet, unter ihnen auch Yao Chia-wen. Alle kamen vorerst in Isolationshaft. Insgesamt nahm die Polizei im Zuge des „Formosa“-Zwischenfalls über 150 Verhaftungen vor; sämtliche Presseorgane der außerparteilichen Bewegung wurden verboten (mit Ausnahme der Zeitschrift „Die Achtziger 八十年代“). Es war also ganz eindeutig, dass die KMT den „Formosa“-Zwischenfall nutzen wollte, um die Opposition endgültig zu zerstören – durch Einsperren, Einschüchterung oder Abschreckung. Vor allem in den USA stieß dieses harte Vorgehen auf massive Kritik, es kam sogar zu tätlichen Angriffen auf dortige Niederlassungen der Republik China. Und in Bonn drangen im Januar 1980 sogar einige Vermummte in die Vertretung der Republik China ein; die Angreifer konnten aber überwältigt werden. Diese Vorfälle erhöhten die internationale Aufmerksamkeit noch weiter und führten dazu, dass die KMT sich schließlich doch noch zu einigen Zugeständnissen gezwungen sah: Erstens wandelte man das Verfahren im „Formosa“-Zwischenfall als ersten politischen Prozess in Taiwan überhaupt in ein öffentliches um, zweitens gestand man den Angeklagten Verteidiger zu, die selbst der Opposition nahestanden, und drittens verzichtete man auf Todesurteile.

Das öffentliche Verfahren begann am 18. März 1980 am Militärgerichtshof in Taipeh (unter dem geltenden Kriegsrecht fielen politische Vergehen prinzipiell in die Zuständigkeit der Militärtribunale); die Anklage lautete auf versuchten Umsturz. Die Angeklagten widerriefen zunächst alle Geständnisse, die sie in vorigen Verhören, teilweise unter starkem Druck, abgelegt hatten. Einer der Verteidiger erhob sogar den Vorwurf, sein Mandant sei gefoltert worden – es war das erste Mal in der taiwanischen Rechtsgeschichte, dass dieser Vorwurf öffentlich ausgesprochen wurde. Der Name dieses Verteidigers war Chen Shui-bian 陳水扁; er sollte zwanzig Jahre später zum Präsidenten gewählt werden. Im Prozess trat auch ein Zeuge auf, der sich einige Jahre später selber als *agent provocateur* enttarnte: er war vom Geheimdienst in die außerparteiliche Bewegung eingeschleust worden, um belastendes Material gegen sie zu sammeln und ihre Mitglieder zu widerrechtlichen Aktionen anzustiften.

Abbildung 8: Yao wird zur Gerichtsverhandlung geführt

Das Verfahren dauerte nur zehn Tage. Die Richter kamen zu dem Schluss, dass Yao und die anderen Redaktionsmitglieder „Formosa“ als Instrument der Massenmobilisierung benutzt hätten, um mit Unterstützung der taiwanischen Unabhängigkeitsbewegung im Ausland und der Volksrepublik China eine unabhängige Republik Taiwan auszurufen. Diese These ist für sich genommen natürlich ein absurder Witz, aber als Urteilsbegründung führte sie dazu, dass Yao Chia-wen und vier weitere Personen zu zwölf Jahren Haft verurteilt wurden. Damit endete der letzte große Prozess der KMT gegen die außerparteiliche Bewegung, der sich letztlich als Bumerang erwies: Zwar verschwanden einige Führungsfiguren für ein paar Jahre hinter Gittern, aber die internationale Aufmerksamkeit richtete sich fortan dauerhaft auf die Menschenrechtslage in Taiwan, und die öffentliche Unterstützung für die Außerparteilichen war bereits zu groß, als dass die KMT sie noch wirkungsvoll (bzw. gewaltsam) hätte unterdrücken können.

Das Urteil wirkte auf Yao laut seiner eigenen Aussage zunächst wie ein Schock, und er benötigte mehrere Monate, um sich davon zu erholen. Immer mehr drängte sich die Frage in den Vordergrund, wie er diese schier endlose Zeit hinter sich bringen könne. Dann fiel ihm ein, dass er eigentlich immer schon mal gerne einen Roman schreiben wollte, und genau das tat er schließlich auch. Glücklicherweise erlaubte ihm die Gefängnisverwaltung, sich alles Material zu besorgen, was er für seine dann letztlich sieben Bände umfassende Reihe historischer Romane benötigte – also nicht nur Papier und Stifte, sondern vor allem Bücher, vorwiegend Ge-

schichtsbücher. Jeder einzelne dieser Romane weist übrigens unterschwellige Bezüge zur aktuellen taiwanischen Politik auf.²⁵

Im Januar 1987 entschied das Präsidialamt, dass die Haftstrafe Yao Chia-wens „halbiert“ werden solle, und zwar von zwölf auf sieben (!) Jahre. Damit wurde Yao umgehend freigelassen und konnte wieder zu seiner Familie zurückkehren (s. Abb. 9). Sofort kümmerte er sich um die Publikation seiner im Gefängnis entstandenen Romanserie, deren erste Bände noch vor der Aufhebung des Kriegsrechts (15. Juli 1987) erschienen. Er wurde auch sofort wieder politisch aktiv – noch im selben Jahr trat er in die erst kurz zuvor gegründete Demokratische Fortschrittspartei 民進黨 ein und wurde bald darauf sogar deren Vorsitzender. Es würde zu weit führen, hier noch die weitere politische Karriere Yao Chia-wens vorzustellen, es seien nur noch zwei Punkte erwähnt: Yao war nicht nur ab dem Jahr 2000 ein enger Berater von Präsident Chen Shui-bian, sondern auch noch von 2002 bis 2008 Vorsitzender des Prüfungs-Hofs 考試院院長, der für die Verwaltung des Beamtensystems zuständig ist.

Abbildung 9: Yao Chia-wen am 20. Januar 1987 mit seiner Frau Chou Ch'ing-yü 周清玉 und seiner Tochter Yao Yü-ching 姚雨靜



Im Jahr 2008, fast genau dreißig Jahre nach den hier geschilderten Ereignissen, veröffentlichte Yao Chia-wen seinen Roman „Mission Nr. 9 九號任務“, bei dem es sich um eine sehr eng an Tatsachen angelehnte Darstellung der Vorgeschichte

²⁵ Zu dieser Romanreihe vgl. Yao Chia-wen (2018).

des „Formosa“-Zwischenfalls handelt – in Form eines Spionage-Thrillers, in dem die Rolle der KMT-Spitzel noch einmal besonders deutlich wird.

Der 40. Jahrestag des „Formosa“-Zwischenfalls wird in Taiwan nicht nur von den damals Beteiligten gefeiert werden, sondern auch von offizieller Seite und von jüngeren Taiwanern, die wissen, dass sie heute nicht in einer Demokratie leben könnten, hätten nicht frühere Generationen ihr Leben und ihre Freiheit dafür aufs Spiel gesetzt.

Literatur

- Arrigo, Linda G.; Miles, Lynn (2008): *A Borrowed Voice. Taiwan Human Rights through International Networks, 1960–1980*. Taipei: Social Empowerment Alliance [Sehr umfangreiche und reichhaltige Materialsammlung mit Erfahrungsberichten (vor allem von ausländischen Zeitzeugen), Fotos, Dokumenten usw.]
- Chang Fu-chung 張富忠; Ch'iu Wan-hsing 邱萬興 (2005): *Lü-se nien-tai: T'ai-wan min-chu yün-tung er-shih-wu nien* 綠色年代. 台灣民主運動 25 年 [Die Grüne Ära: 25 Jahre taiwanische Demokratie-Bewegung (1975–2000)]. Taipeh 台北: Lü-se lü-hsing wen-chiao chi-chin-hui 綠色旅行文教基金會 [Zwei reich bebilderte Bände mit einer detaillierten Chronik.]
- Chou Ch'ing-yü 周清玉 (2007): *Yü wo t'ung hsing. Chou Ch'ing-yü de cheng-chih lu* 與我同行. 周清玉的政治路 [Komm mit mir. Meine politische Biografie]. Changhua 彰化: Kuan-huai wen-chiao chi-chin-hui 關懷文教基金會 [Autobiografie der Ehefrau Yao Chia-wens.]
- Fleischauer, Stefan (2008): *Der Traum von der eigenen Nation. Geschichte und Gegenwart der Unabhängigkeitsbewegung Taiwans*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften [Zum „Formosa“-Zwischenfall s. insbesondere 194–203.]
- Jacobs, Bruce J. (1981): „Political opposition and Taiwan's political future“, in: *Australian Journal of Chinese Affairs*, 6: 21–44
- (2016): *The Kaohsiung Incident in Taiwan and Memoirs of a Foreign Big Beard*. Leiden: Brill [Die wohl ausführlichste Darstellung der Ereignisse.]
- Kaplan, John (1981): *The court-martial of the Kaohsiung defendants*. Berkeley: Institute of Asian Studies (University of California)
- Lee Chen-hsiang 李禎祥; Lin Shih-yu 林世煜; Tsao, Ronald C. J. 曹欽榮 et al. (Hgg.) (2004 [2006]): *The Road to Freedom. Taiwan's Postwar Human Rights Movement* [人權之路. 台灣民主人權回顧]. Taipei: Dr. Chen Wen-chen Memorial Foundation 財團法人陳文成博士紀念基金會 [Sehr anschauliche englischsprachige Darstellung mit vielen Fotos und einer Chronik von 1945 bis 2004.]
- Yao Chia-wen 姚嘉文 (2000 [2003]): *Ching-mei ta shen-p'an: Mei-li-tao chiün-fa shen-p'an hsieh-chen* 景美大審判: 美麗島軍法審判寫真 [Der große Prozess von Ching-mei: Ein Augenzeugenbericht zum Militärtribunal nach dem „Formosa“-Zwischenfall]. Changhua 彰化: Shih-lai 沛來 [Sehr lebendige Darstellung mit vielen Dialogpassagen.]
- (2008): *Feng-ch'ui Mei-li-tao* 風吹美麗島 [Formosa im Sturm]. Taipeh 台北: Avanguard 前衛 [Autobiografie ab den 1970er Jahren.]
- (2018): „Schwarzwassergraben 黑水溝“, übersetzt von Thilo Diefenbach, in: *Hefte für Ostasiatische Literatur*, 65: 38–61